





# Tages-Rundschau.

## Eine Antwort auf Scheidemanns Rede.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Also wir brauchen eine blühende Industrie, blühende Landwirtschaft und einen guten Handel, sagt Herr Scheidemann, aber wir brauchen kein Land. Die Logik ist übermäßig. Wenn unsere Industrie blühen soll, so brauchen wir Land, d. h. einen erweiterten Innenmarkt, der noch immer den Außenmarkt um das Sechsfache übersteigt. Oder glaubt Herr Scheidemann, daß nach dem Abzug deutscher Waren im englischen und französischen Markt der gleiche Gewinn wie vor dem Krieg? Wenn unsere Landwirtschaft blühen soll, dann brauchen wir unendlich viel Land, das uns die Futtermittel für unsere Viehzucht geben muß. (Im Frieden führten wir für rund eine Milliarde Futtermittel ein, zu deren Erzeugung ein Land von drei Millionen Hektar notwendig war.) Wenn der deutsche Arbeiter nicht wieder hungern soll im Krieg, dann brauchen wir Land, viel Land. Wenn England uns nicht wieder in die Schenke an der belgischen Küste. Wenn überhaupt dieser Krieg einen Sinn haben soll, dann den der Eroberung von Land und besseren Grenzen. Land, mehr Land, das ist der Schlüssel unseres Volkes, der millionenfach zum Himmel dringt. Wer kann heute oder in 30 Jahren, wenn im jetzigen Deutschland 100 Millionen Menschen wohnen, um ohne Schwierigkeit in sechs Monaten alle die neue Wohnung zu bauen? — Was uns bedenklich erscheint, im Hinblick auf das Ausland wie Ausland, ist die immer wiederkehrende Behauptung Scheidemanns und Genossen, daß der Kampf um wesentlichen ihren Standpunkt vertritt. Wir halten das einfach für unmöglich, aber es gibt heute keine, die es wirklich glauben. Das kann nicht der Sinn des Friedensangebots gewesen sein, daß wir dem Ausland wiedergeben wollten, was wir in 30 mühseligen Monaten erzwungen haben. Die Forderung Belgiens und Nordfrankreichs bedeutet, auch wirtschaftlich, die Forderung des deutschen Weltens, und das nach diesem auf Siegen über den Krieg.

## Der Reichstanzler und die Friedensziele.

Wien, 22. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Neuerdings finden wir wiederholt Berichte in der Presse, aus Artikeln oder Reden des Abgeordneten Scheidemann eine besondere Vertrauensstellung desselben zum Reichstanzler oder mindestens doch eine Übereinstimmung beider, namentlich in Bezug auf die Friedensziele hergeleitet. Dabei spricht sich scheinbar der Wunsch mit, den Reichstanzler zu veranlassen, seine Stellung zu bestimmten Kriegszieleforderungen einzelner Parteien öffentlich darzulegen. Was jenseits über die Friedensziele gesagt werden konnte, hat der Reichstanzler in allgemeinen Urteilen öffentlich im Reichstag kundgegeben. Als er sich bei der letzten politischen Aussprache im Hauptauschuß des Reichstages zu programmatischen Darlegungen von Ausschussmitgliedern über die Kriegsziele, insbesondere der Abgeordneten Scheidemann und Gröber äußerte, betonte er unter ausdrücklicher Bezugnahme auf seine Reden in den Vollkammern des Reichstages, daß, wenn er zu einzelnen ihrer Ausführungen schweige, dies weder als Zustimmung noch als Ablehnung gedeutet werden dürfe. Diese Lage besteht, wie wir ausdrücklich feststellen wollen, auch jetzt fort.

## „England, der gefährliche Feind.“

In einer Verlesung des Bundes der Landwirte in Städt sprach der Landtagsabgeordnete Dr. Dietrich Hahn über den Krieg und führte u. a. aus: „Mehr und mehr ist erkannt, daß England der gefährlichste Feind ist. Und hinter England steht Nordamerika. Man soll sich nicht täuschen über diese Solidarität der anglo-amerikanischen Kräfte. Diese ganze Kräfte führt den Krieg gegen uns. Der Kampf geht um die Herrschaft der Welt. Amerika verlor England, um die Welt zu beherrschen. Wenn wir uns nicht entschließen, mit dem Krieg zu kämpfen, so wird die Hand gegen uns von unseren U-Booten, werden wir diesen Krieg gegen England nicht entscheidend gewinnen. Es ist eine Tatsache, daß einer der anderen Feinde einen Separatfrieden macht. Es ist ein eigenartiges Zusammenstehen, daß gerade in dem Augenblick, in dem wir das Friedensangebot machen, sich bei den Feinden neue Ministerien bilden mit der ausgesprochenen Absicht, den Krieg aufzuschieben bis zu ihrem Siege fortzuführen. Neuer erklärt, man müsse sich hierzu vorläufig fügen, um der deutschen Regierung seine Schwäche zu zeigen. Aber verhängnisvoll wäre es, wenn sich im Boite etwa die Meinung bilde, nun sei mit diesem Friedensangebot alles klar und der Sieg sei dadurch gesichert. Der Krieg kann noch lange dauern. Welch ein Glück sei es, daß die Heimat von dem Schrecken dieses Krieges verschont sei. Wer auch nur einen Tag diesen furchtbaren Krieg miterleben würde in der von der Kriegslust verkommenen Heimat bereit sein, alle und jedes Opfer zu bringen. Dieser Krieg dürfte nicht noch einmal geführt werden. Wir müssen ihn so abschließen, daß keine Wunde in der nächsten und übernächsten Generation nicht zu beklagen sei. Das fählen namentlich auch unsere Arbeiter, die brauchen wie die Böden kämpfen. Die deutsche Arbeiterkraft hat die sozialdemokratischen Führer durch die mächtige patriotische Welle der Augustfrage 1914 in ihrer Hand. Nicht die Führer haben die Waffen geführt, sondern die Masse die Führer. (Sehr richtig.) Wir ist der Tatsache, daß auch der Reichstanzler rechnen und seine Politik nicht so sehr auf die Wünsche des Herrn Scheidemann aufbauen. Werde das Friedensangebot sein Ziel erreichen? Das Urteil darüber müsse aufgeschoben werden. In die Zukunft brauche man aber trotzdem nicht trübe zu sehen. Wir können durch, auch wirtschaftlich, trotz schlechter Marktsituation, trotz schlechter Verrechnung und ungeschickter Eingriffe in die Produktion, trotz vielfacher Ausschüttung von Rohstoffen in profitorientierten Kriegen. Es sei kaum glaublich, wenn man hört, daß in das Kriegsernährungsamt außer dem Vorratsschatz anfangs kein Landwirt berufen worden sei in einem Amt, in dem die landwirtschaftlichen Fragen überwiegen. Aber nach aller Erfahrung mußte ein jeder seine berufliche und vaterländische Pflicht tun. Von allen Dingen muß man Glauben und Vertrauen in unserer Sache behalten. Der Landwirt habe man sich nicht hingeben, daß ein naher Frieden in Aussicht sei. Den Frieden werden wir bekommen, wenn wir den Krieg entscheidend abgeschlossen haben. Die großen Entscheidungen werden erst 1917 folgen, und Gott sei Dank, wir seien darauf vorbereitet. Die einzige Sorge sei, es wir es diplomatisch und politisch richtig machen. Für das deutsche Volk und die Marine brauche man keine Sorge zu haben und für die Kraft, wirtschaftlich durchzuhalten, auch nicht. So werde es wohl kommen: unser Friedensangebot werde abgelehnt, der Krieg werde fortgesetzt und bei den letzten Schlachten würden wir Sieger bleiben.“ (Starker Beifall.)

## Ein glänzender Triumph für U-Boote.

Die amtliche Untersuchungskommission, welche die Schuld an dem Unfall bei der Kollision der „Deutschland“ aus dem Hafen von dem London feststellen sollte, veröffentlichte heute ihren Bericht. Darin heißt es: „Wir freuen uns, feststellen zu können, daß die „Deutschland“ sorgfältig und richtig von Kapitän König geleitet wurde, als sich der Zusammenstoß mit dem Schlepper „Scott“ ereignete, und daß Kapitän König alles tat, was in seiner Macht lag, um das Unglück abzuwenden, und ebenso alle notwendigen Anordnungen machte, um die Mannschaften des Schleppers zu retten. Offenbarlich haben sich aber die beiden Schiffe so schnell zusammen, daß der Schlepper sofort sank.“ Die Ursache des Unfalls war ein falsches Manöver, das Kapitän Gurney vom Schlepper „Scott“ gegeben hatte.

## Eine Unterredung mit Radoslawow.

Berlin, 22. Dezember. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hielt sich einige Tage inhaftig in Berlin auf. Er hatte mit einem Vertreter der „Völkischen Zeitung“ eine Unterredung. Radoslawow sagte u. a.: Am 12. Dezember habe ich das Friedensangebot in der Zabrane gelesen und schon am 13. bin

ich nach Berlin abgereist. So lag auf der Hand, daß man in den feindlichen Ländern allerhand Kommentare an diese Reise geknüpft hätte, wenn meine Reise vor der offiziellen Antwort bekannt geworden wäre. Jetzt aber, wo die englische offizielle Antwort auf allen Seiten bereits erfolgt ist, kann ich mein Bisher sagen. Bei der großen Entfernung von Sofia nach Berlin, ist eine Begegnung der Staatsmänner nicht so leicht zu bewerkstelligen, wie zwischen Paris und London und doch findet man nichts außerordentliches darin, wenn die Staatsmänner der Alliierten miteinander zwecks Besprechungen zusammenkommen, warum sollte es bei uns anders sein. Besonders in einem so gewichtigen geschäftlichen Augenblicke wie dem gegenwärtigen, ergibt es sich ja fast von selbst, daß die Staatsmänner der verbündeten Länder das Bedürfnis nach einer Aussprache empfinden. Die persönliche Eühlungsnahe mit allen maßgebenden amtlichen und nichtamtlichen Kreisen der Reichshauptstadt war mir so wertvoll, daß ich glücklich darüber bin, durch den Austausch von Gedanken eine volle Übereinstimmung in den Wegen ebenso wie in den Zielen unserer gemeinsamen Politik festgestellt zu haben. Diese wenigen Tage genügen schon, mich in Berlin heimlich zu fühlen, ja eigentlich ganz zu Hause zu sein. Abgesehen davon, daß zwei meiner Kinder hier leben, müht mich die ganze Bevölkerung unendlich sympathisch an. In den amtlichen Kreisen habe ich frei von der Überwiegung gesprochen. Als alter Heidelberger Student bleibe ich es vor, deutsch zu sprechen. Der Widerhall, den ich in allen Kreisen gefunden habe, war derartig, daß ich von nun an Berlin als meine zweite Heimat empfinde. Ich bin jetzt zum ersten, aber sicherlich nicht zum letzten Male in Berlin. Einen Teil der Führer der Hochfinanz der deutschen Reichshauptstadt kenne ich schon von Sofia her, einen anderen habe ich hier kennen gelernt. Die berufliche Tätigkeit und die hervorragende Intelligenz der hiesigen Finanzwelt haben in Friedenszeiten in der ganzen Welt berechtigtes Ansehen gefunden. Wir in Bulgarien sind glücklich darüber, daß wir unter ganzes Regierungssystem mit Hilfe deutscher Institute geregelt haben, denn die Erfahrungen, die wir mit diesen Instituten gemacht haben, waren außerordentlich befruchtend.

## Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die Deutsche Bank-Berlin errichtet in Sofia eine Niederlassung. Der Reichstag hat die Vorlage betr. den Verkauf der dänisch-weißrussischen Inseln nunmehr endgültig angenommen.

## Katasterberichte u. statistische Nachrichten.

Berlin, den 22. Dezember 1916.

\* Katasterbericht. Obdachlos meldete sich ein Fuhrmann und wurde in Schutzhaft genommen. — Aus einem Garten in der Wiesbadenstraße wurden in vergangener Nacht 4 Enten entwendet. Der Täter verschaffte sich Zugang durch Übersteigen des Zaunes, vertrießerte das Vorhängeloch und verließ auf demselben Weg das Grundstück. — Ferner wurden einem Arbeiter eines Kohlenhofes in der Wälderstraße, der dort einen Hofeinstall errichtet hatte, 2 Hühner gestohlen. Der Täter ist ebenfalls überzogen und hat das Schloß erbrochen. — Einen eigenartigen Diebstahlsfall meldet seit langer Zeit der Kaufmann, seit ungenau bekannter Zeit in Berlin wohnhaft, aus. Aus den Zeitungen ermittelt er die Adressen von Leuten, die größere Beträge Kriegsgeldern gesammelt, für Wohlfahrtszwecke hohe Summen gespendet, reiche Legate ausgelegt oder durch Ordensverleihungen und dergl. eine Freude erfahren haben. An diese und auch an Fürstlichkeiten wendet er sich mit einem wohlgeformten Schreiben, dem er eins der beiden angeblich von ihm verfassten Liebes „Das kaiserliche Geldverleiher“ und „Kaiser Friedrich III.“ beifügt und um Bezahlung des darauf verzeichneten Betrages bittet. Erhält er ihn (vielleicht erhält er sogar mehr), so schreibt er einen weiteren Brief mit der Bitte um einen Betrag zur Drucklegung seiner anderen Landkarten. Der Käufer wurde wohl eine tadellose Ausführung, eine große Anzahl vorgelegener Bilder, eine ausführliche Adressenliste u. a. m., aber weder Leeres noch beschriebenes Rollenpapier, überhaupt keine Spur irgendwelcher landwirtschaftlicher Tätigkeit vorgefunden. Unter diesen Umständen muß vor Wälder gewarnt und kann den Empfängern seiner Briefe keine Zahlung mehr werden. Die mittelständigen Liebes ohne irgend eine Zahlung an Wälder zurückzugeben zu lassen. Gern möchte man sich an die hiesige Kriminalpolizei (Kriminalkommission) wenden.

\* Herrn Dr. med. Strauch von hier, der als Hilfsarzt an der Westfront tätig ist, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Er ist derselbe, wie wir vernahmen, zur Zeit an Lappas erkrankt. Mit uns mündlich gewiß viele aus der Bürgerlichkeit, daß es sich nur um eine leichte Erkrankung handelt und Herr Dr. Strauch bald genesen möge.

\* Anlässlich der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen ist dem Hauptmann der 1. Pz Div. zu Wiesbaden und dem Hauptmann Anton Böttcher zu Wiesbaden-Ost wegen der dabei bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiedererlangung dem Vaterlande geleisteten Dienste eine Ehrenurkunde vom stellvertret. Generalkommando des 18. Armeekorps zuerkannt worden.

\* Vor der königlichen Regierung zu Wiesbaden bestand Herr Ernst Kuntz von hier das Apotheker-Examen mit gut.

\* Wir machen auf die Bekanntmachung der Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen in heutiger Nr. aufmerksam, betr. Einschränkung des Betriebes in den Abendstunden.

\* Befreiungen im Grund und über 50 Gramm nach dem Reichsrecht (Feldpostgesetzen) werden bis 24. d. Mts. weder angenommen noch befreit werden, worauf hiermit nochmals aufmerksam gemacht wird.

\* Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Hesse-Rassau hielt am 14. ds. Mts. die diesjährige Sitzung in Gießen ab. Der vorgetragene Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 12.450.000 Mark ab. Von dem Einnahme wurde 5.600.000 Mark der Einnahme zugerechnet, der Einnahme 5.600.000 Mark für die Einnahme an jugendliche Personen, welche dem versicherungspflichtigen Alter nachstehen, in den Haushaltsplan eingestellt hat. Es ist dabei daran gedacht, solche jugendliche Personen im Alter von etwa 12 bis 18 Jahren in Heilfürsorge zu nehmen, die erkrankt sind aber durch rechtzeitiges Eingreifen für das Erwerbsleben noch errettet werden können. Bei Besprechung dieser Frage wurde auch mitgeteilt, daß die Heilanstalt Philippsthal zu Annaberg-Buchholz beschäftigt, eine besondere Abteilung für jugendliche Kinder zu errichten. Von dem ausführlichen Verwaltungsbericht für das Jahr 1915 wurde mit Dank Kenntnis genommen. Schließlich berichtete noch der Vorstand über die Beteiligung der Landesversicherungsanstalt an den sozialen Aufgaben, die der Krieg mit sich gebracht hat. Der Gesamtstand der bisher für Kriegsfürsorge in Anspruch genommener 12.724 der Landesversicherungsanstalt 1.167.530 Mark ausgewandt. Davon entfallen allein 546.730 Mark für Ausgaben an die Hinterbliebenen von gefallenen Soldaten. Auch hat der Vorstand zu 4 Prozent verzinsliche Darlehen an Kreise und Gemeinden zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Schaffung von Arbeit im Betrage von über 4 Millionen Mark ausgeben. Diese Darlehen muß die Versicherungsanstalt selbst im Wege der Darlehensabgabe aufnehmen und mit mindestens 5 Prozent verzinsen. Den Unterbericht im Hinblick trägt die Landesversicherungsanstalt. Endlich konnte der Vorstand noch berichten, daß die Landesversicherungsanstalt sich an den gesamten fünf Kriegsanleihen mit 45 Millionen Mark beteiligt hat.

\* Am 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib von reifen Kaffeebohnen, Schokolade, Karamell und Ziegelfrüchten sowie von Leder, Bienenwachs, 1. 11. 11. 16. S. 1. A. in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kaffeebohnen, Karamell und Ziegelfrüchte aus dem Inlande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Verarbeitung und Verabreichung der Früchte in bestimmter Umfang gestattet. Nur ist eine genaue Nachweisung der Verarbeitung, Behandlung und Verabreichung der genannten Früchte in ganz ähnlicher Weise getroffen worden wie bei den Getreidearten. In Zukunft wird

das gesamte inländische Getreide an Kaffeebohnen, Karamell und Ziegelfrüchten ebenfalls bei der Deutschen Rohstoff-Verwaltung zu verbleiben und durch die Kriegsgüter-Verwaltung an die Verbereien verteilt werden. Das aus ihm hergestellte Schokolade, oder auf Grund eines von der Reichsregierung erteilten Abteilungs für Leder und Lederstoffe: ausgefallenen Fruchtschokolade abgegeben werden dürfen. Soweit die vorgenannte Güter aus dem Ausland eingeführt und nicht anders beschlagnahmt oder von der Kriegsgüter-Verwaltung besetzt sind, unterliegen sie der Beschlagnahme (1. 10. 11. 16. S. 1. A.) in Kraft getreten, durch die für Schokolade, Karamell und Ziegelfrüchte Höchstpreise festgesetzt sind. Diese Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Verarbeitungsstellen der Früchte (Kriegsgüter-Verwaltung) höchstens bezahlen darf. Es ist deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme-Bekanntmachung erteilten Verarbeitungsgeheimnissen die Preise entsprechend niedriger angesetzt werden müssen. Die Höchstpreise sind bei Kaffeebohnen, Karamell und Ziegelfrüchten nach Schokolade und Verbleib festgesetzt. Nachfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekanntmachung sind an die Reichsregierung der Kriegsgüter-Verwaltung für Leder und Lederstoffe, Berlin W. 9, Bismarckstraße 11/12 zu richten. Diese Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Geschäftsführern genau zu beachten sind. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

\* Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat November in Hesse, Hessen-Rassau und Waldeck. Der Arbeitsmarkt im Monat November gegenüber dem Vormonat eine rechtliche Besserung. Das Angebot zeigte infolge der Längung des Monats erfolgten zahlreichen Einberufungen zum Dienst eine Abnahme, jedoch das ungünstige Verhältnis gegenüber der Nachfrage nach mehr zu Tage trat. Ebenfalls wurde verschärft auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage die teilweise Umgestaltung der Betriebe auf Kriegszwecke. Im Metallgewerbe stieg die Zahl der offenen Stellen und die der befestigten Stellen um ein Geringes, doch war dies in der Hauptsache auf die Einstellung von Maschinenarbeitern und besonders Arbeiterinnen zurückzuführen; Facharbeiter fehlten. In einer Anzahl von Betrieben ist die Einrichtung besonderer Abteilungen für die Vermittlung in die Munitionsfabrikation mit sachlicher Leitung vorgefunden. Im Holzgewerbe war ebenfalls genügend Beschäftigung vorhanden, ein Anzeichen wird jedoch nur durch den Mangel an Arbeitskräften, welcher aber auch die Beschaffung der Rohmaterialien infolge Mangels an Holz war. Spengler, Installateure für Heizung, Gas und Wasser wurden reichlich verlangt, ein entsprechendes Angebot lag nicht vor. Nach Schülern und Tapezierern war starke Nachfrage besonders nach tüchtigen Kräften auf Militärausrüstungsstellen. Angebot lag kaum vor, jedoch auf arbeitsfähige Personen einfluß ausüben. Arbeiter und Arbeiterinnen wurden infolge der vorgeschriebenen Jahreszeit weniger stark verlangt, hier dürfte die teilweise Fertigstellung der Bauten und Erleichterung öffentlicher Bauarbeiten seinen Einfluß ausüben. An dem Bekleidungs-, Nahrungs- und Reinigungsindustrie war die Nachfrage eine rechtliche. Unterhalten ist es trotz der Arbeitsbeschränkungen an Schneidern und Schuhmachern, Bäcker und Fleischer ebenfalls stark verlangt, letztere vorwiegend in Militärschäffereien. In Fleischnahrung war ebenfalls großer Mangel. Daß der Schornsteinfeger waren wie im Vormonat nicht zu beschaffen. Im Graphischen Gewerbe war auch in der Papierindustrie herrschte teilweise guter Geschäftsgang, an passenden Arbeitskräften mangelte es. Im Metallgewerbe blieb Angebot und Nachfrage der des Vormonats fast gleich, die vorgetragene Jahreszeit erklärt den geringen Rückgang. An männlichen wie weiblichen gut ausgebildeten Fachpersonal herrschte Mangel. In der Bauwirtschaft war mit der Fertigstellung der Ernte wie auch teilweise der Herbstarbeiten mit einem Rückgang zu rechnen, nichts desto weniger überstieg die Nachfrage das Angebot bedeutend, jedoch die Stellen bei weitem nicht besetzt werden konnten. Ebenso verhielt es sich bei der Vermittlung der ungeschulten und ungeschulten. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war starke Nachfrage nach Haus- und Küchenmädchen, Wirtschafterinnen, Putz- und Wäschefrauen und nach gewerblichen Arbeiterinnen. Eine starke Abwanderung in die Fabriken macht sich allenthalben bemerkbar, die den Dienstbotenmangel recht liebbar werden läßt. In geringem oder gänzlich ausgeblieben Arbeiterinnen steht starker Mangel. Allgemein bieten sich noch männliche und weibliche Hilfskräfte für Arbeiten in Fabriken, bei Behörden usw. reichlich an.

\* Am Mittwochabend fand in den Räumen des Volkswohls die Christbefeuerung im Kinderhort statt, die durch eine entsprechende Feier eingeleitet wurde. Bei der großen Zahl von 400 Kindern mußte die Feier in verschiedenen Sälen abgehalten werden. Strahlende Weihnachtsbäume, erhellten die jugendlichen Herzen. Verschiedene Dekorationen und Weihnachtsgebilde kamen zum Vortrag. In der Ansprache wies der Hortvorsteher auf die Bedeutung des Tages hin, gedachte der kämpfenden Väter und Brüder, dankte den guten Menschen, welche durch reiche Gaben es ermöglichten, den Kindern eine so große Weihnachtsfreude zu bereiten. Die für die kleineren Kinder vorgeführten Märchen „Hänsel und Gretel“ und „Schneewittchen“ in Lichtbildern fanden ungeteilten Beifall. Das erhellte Licht wurde von der Hortvorsteherin gesprochen. Für die großen Mädchen fand ein Weihnachtsfestspiel zum Vortrag, das sowohl durch Inhalt als auch durch einen tiefen Eindruck machte. Daß in dem Hort auch noch Zeit für praktische Betätigung gefunden wurde, dafür lieferten die ausgelassenen Arbeiten einen ausgezeichneten Beweis. So haben wir Radelstiche, Tüchchen für die Lebensmittelkarten, Soldaten-Mantelchen, Schürchen aller Art, die von den Mädchen und Buben gezeichnet, Briefkarten, Tintenblätter, die von den Kindern aus Holz in recht geklärter Weise hergestellt worden waren. Besonders erregten die Bilderarbeiten aus Naturholz unsere Aufmerksamkeit. Auf langen Tischen waren die reifen Geschenke ausgelegt, nützliche Sachen, wie Arbeitsstühle, Unterbetten, Schürchen, Hemden, für die Kinder Sportbälle, Holzschuhe u. d. Jedes Kind erhielt eine Dose mit Nüssen, dazu die älteren Kinder eine Augenbrosche, die jüngeren kleine Spielzeugen, Malbücher, Nähnähelchen u. dgl. m. Zum Schluß sprach ein Kind im Namen der Mädchen den herzlichsten Dank aus für alle die Liebe und Güte, die sie im Hort im Laufe des Jahres und ganz besonders am heiligen Abend empfangen haben. — Im Hinblick auf die Weihnachtsfeier fand noch eine Ehrung des Herrn Lehrers Borch statt, der im Laufe dieses Jahres auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit im Kinderhort zurückblicken konnte. Herr Dr. Borch sprach ihm für seine lehrreiche Wirksamkeit im Namen des Vorstandes den herzlichsten Dank aus. Eine besondere Ehrung hatte schon vor einiger Zeit durch die Widmung zweier Bilder „Luther“ und „von Hindenburg“, stattgefunden. 4 Knaben hatten einen schönen Blumentopf angefertigt, der mit Blumen gefüllt in Gegenwart der Kinder überreicht wurde. Herr Borch dankte für die Anerkennung der Worte und den Kindern für ihre Liebe und Aufmerksamkeit. Darauf gab er einen kurzen Rückblick über die großartige Entwicklung, welche der Hort im Laufe des Jahres genommen hat, wie bereits aus einem kleinen Bäumchen, 1 Hort 50 Kinder, zu einem mächtigen Baum, 4 Horte mit 400 Kindern, herangewachsen ist. Auch Frau Alfred Dörflinger dankte Herrn Borch für seine treue Dienste und bemerkte, daß aus Anlaß des Jubiläums ein großer Kinderfest am Donnerstag abgehalten werden solle, wozu man jedoch in Anbetracht des Krieges Abstand nehmen mußte.

\* Weihnachtsfeier auf der Waldstraße. Am Dienstag und Mittwochabend fanden die Weihnachtsfeiern statt. Am Dienstagabend wurden 55 Kinder mit allem Wohlgefallen, mit Kindergeräten, freudig, befrachtet. Die Geschenke waren geschmackvoll und den brennenden Weihnachtsbaum geordnet. Es war eine herrliche Feier, die strahlenden Kinder zu sehen, die so froh und fröhlich ihre Sprache und Lieder vortrugen. Herr Wälder rückte in seiner Ansprache darauf hin, daß der Weihnachtsabend ein heiliger Abend für Kinder im Jahre sei und die deutsche Heimat ein heiliges Land sei. Er mahnte, in dieser ersten Zeit ganz besonders festhalten am Weihnachtsglauben. Am Mittwochabend wurden weit über 100 Kinder und Erwachsene mit nützlichen Gegenständen befrachtet.



**Per Diagonal**



\_\_\_\_\_

**Biebrid**  
Erfährt  
tagen. —  
kamen frei  
Wegenhar  
Wegen Po

**Rotations-**

**Nr. 300**

**Ab**  
**We**  
Nahe der  
der Maas wo  
stunden gehei  
An der Z  
De  
Front des  
Längs der  
Artilleriefeuer  
lichen Kompa  
Nordwest  
in die beiden  
Dorf Wygn  
Minenwerfer  
wehren zurück  
Tro  
Ein Rad  
des Trotoirul  
Herzogtr  
In der g  
dert.  
Die Dob  
den Ruffen 9  
An der  
D  
Uben  
Wba B  
Front des  
Wien.  
enthält die gle  
Striegelschlaupla

**Ab**  
Tager A. C.  
des Auswärt  
wie folgt laut

**Eurer**  
der Vereining  
lung Eurer  
Verfahren mi  
zu bringen.  
rung es in G  
Freundlichkeit  
einem Freund  
Ration, derei  
schaft gesage  
Bereidigung  
nötigst wäre.  
Interessen zu  
Der Prä  
den Vorhölz  
Er macht ihr  
Verlegenheit.  
angeregt vor  
Vorhölz ge  
der urprüng  
diese Schritt  
Vorhölz ge  
worbei word  
des Friedens  
dahinziehend  
nur, daß lei  
beurteilt we  
worden.  
Der Fr  
werde, von  
die Bedingun  
gebracht we  
Wiederholun  
Konfliktes  
können, so  
Dem Präsi  
in jeder ein  
die Initiativ  
Wesse und  
sein, wenn  
Der V  
die Ziele, d  
diesem Krie  
Sie haben  
der Welt in  
das. Nicht  
ebenfalls geg  
wie die M  
lichten Krieg  
Rationen u  
Wiederholun  
Angriffe u  
Sitzung in  
dem Aram  
würde, mi  
reist, die S  
die Friede  
Ab jedoch  
für nos  
empfinden  
Zeit und